

Berliner Familien-Zeitung

Zwischen den Dünen ROMAN VON KURT KÜCHLER

(Schluß)

Einmal fuhr er empör. Er sah sich in einem düsteren Keller, betrunzene Menschen an schmutzigen Tischen, Nichter hatten ihn freigesprochen vom Mord, einen Keim zurückgelassen, einen Keim ewiger Qual. Nieher ihm eine Uhr hatte zwölf schmerzliche Schläge getan. Da war ein Ruf in seine Seele gedrungen und hatte es für einen Herzschlag erhellt, unheimlich süß und süßlich bang.

Durch den Saal des einsamen Mannes ging ein Erschüttern. Sie ist gestorben in einem fahrenden Zug, am 8. Juli, mittags 12 Uhr.

Der gleiche Tag... Die gleiche Stunde... Die fünf sein Kopf zu den Anien.

50.

Wenige Tage später, in der Dämmerstunde des Abends, kroch es an der Tür des winzigen Hauses des Obersten Jes Nissen.

Die Thode am Herd, den hölzernen Kessel in einem Kopf voll kochenden Breis, wandte den Kopf und rief herein.

Bork trat in die Diele, schloß die Tür, hielt stehen und grüßte.

Die Kleinen, tränen Augen aufreißend, fuhr der Greis aus seinem Stuhl empor, ächzend und die eingefallenen Lippen verziehend.

„Was auch sein Herr“, rief er rötend und im verworrenen Bild entfiel ein grünliches Glänzen.

„Er wollte weiterprechen, doch er verstumte beim ersten Wort, als er erkannte, wie seltsam verändert das Gesicht dieses Mannes war. Er war ernst und die jähliche Haut ohne Falten, der Mund, um den so oft ein Jüden gewohnt war, schien ruhig geworden, die Augen dunkel und seltsam groß, wie hülgemacht von einer tiefen Trübsal.“

„Merkwürdig“, dachte der Oberste und bewegte langsam den hageren Kopf hin und her. „Was ist geschehen mit ihm?“

„Das fieber Sie her?“ fragte er endlich, da sein Galt nicht zu sprechen begann. Wortlos schied er dem Obersten das ausgegriffene Stück einer Zeitung.

Während Jes Nissen las, die Hand, die das Blatt hielt, weit von sich gedrückt, die Kleinen Augen verkrüppelt zu einem winzigen Spalt, begann sein Atem schwer und krüpplich zu werden, um endlich fast völlig zu stocken.

Bork gab ihm schweigend das weiße, entfaltete Blatt mit der Kleinen und schrägen Schrift.

„Als er den Kopf erhob und das zerfalterte Blatt zurücklegte in die Hand Borks, war um seinen absterbenden Mund wunderbar eine Verzerrung. Gimm? hohn? Oder war es die große und letzte Gerührung der todbahndenden Kreatur für alles, was Gott, Schicksal, Menschheit und Dasein hieß?“

„Bork sah es nicht oder erkannte es nicht. Er sagte die Stirn geknickt, an Nissen vorbei, so leise, daß die Thode, die lauschten am Herd, nicht eine Silbe vernahm.“

„Ich will ihr Grab sehen... will mit ihr reden.“

Er verstumte. Nach der Oberste blieb lang stumm. Sein Blick hing unversenkt an dem breiten Gesichte der Thode, das sich bekümmert bewegte, da sie füllte: er hielt sich nicht.

Plötzlich fuhr der Alte herum.

„Wann fährt der Schiff?“

„Am 10. August.“

„So, so! Am 10. August!“ In seinen zerklüfteten Augen entfiel ein seltsames Schimmern. Am 10. August“, sagte er langsam aus der Tiefe heraus, ohne zu rädeln, „werde ich hundert. Am 10. August wird zu dein zweites Leben beginnen. Am 10. August werde ich hundert.“

Es fiel kein Wort mehr zwischen den beiden. Schweigend zeigten sie einander die Hände. Die Kleinen, die sich tief und lange ineinander verzerrten, die Kleinen, glimmenden Augen des Alten und die großen, steifstarrten Augen des anderen sprachen das Beste.

„Er kommt nicht wieder zurück nach Fogen“, murmelte Nissen, als er allein war mit Thode, und sein Blick hing hart und sonderbar an der Tür.

„Wo geht er hin?“, dachte die Thode bang und versichert, denn sie sah in seinem Bild ein Glänzen, ein Dunkel als schon die Gestalt, die auf ihn warteten im Saal des Unbekannten.

„Gott hin... ein Grab ist“, sagte er langsam. „Bist Gott aus allen“, murmelte die Thode, und ihre weißen Wangen bebten.

51.

In der gleichen Stunde, in der früh am Morgen Jusus Bork auf einem Dampfer der Hamburg-

Amerika-Linie die Reise von Lufkaren verließ, am letzten des Monats, starb in Fagen der Oberste Jes Nissen. Tags zuvor hatte er die Nachricht erhalten, daß sein Großvater, der Kapitän von der „Fogen“, bei einem Stößen im Stillen Ozean, nördlich der Papageieninsel, untergegangen und mit der ganzen Mannschaft ertrunken sei. Die Thode hatte ihm murmelt gehört: „Don morgen an... keine mehr da von den Nissen...“

In der frühe um sechs fing es an. Er machte auf, schloß die Augen weit auf, um sie gleich wieder zu schließen. Thode, die füllte, daß es zu Ende ging, setzte sich neben sein Bett und hielt seine erfallende Hand. Er sprach kein Wort mehr. Sie sah stumm, rüttelte sich nicht und ließ keinen Blick von ihm ab. Der ihren Kopf wie sie. Die Hand, die sie hielt, wurde kälter, und es währte nicht lange, da war sie wie Eis, das auch der ihren alle Wärme entzog.

Da wußte sie, daß es zu Ende war, stand auf, ging über die Straße zum Bürgermeisteramt und meldete seinen Tod. Dann ging sie zurück, mit schmerzlichen, schlappenden Schritten, den linken Fuß nachziehend durch den heißen, sonnengleichen Sand.

Der Gestirrt Nissen, der es von einem Fenster aus sah, erschau, denn vor der Tür ihres winzigen Hauses begann sie zu schwanzen. Er sah, wie sie mit schwerfälliger Hand zum Regiel griff, sich auf richtete, die Tür aufmachte und im Dunkel verfiel.

Verstommen ging er hinüber. Als er die schmale Diele betrat, sah er die Thode aufrecht im breiten, hochlehntigen Stuhl neben dem Bett eines Toten, die alten, verarbeiteten Hände gefaltet im Schoß. Ihr Blick war weit auf, doch kalt und hart wie erfrorren.

Gesicht und Hände waren weißer wie Sand. Schweigend trat Nissen heran und rief ihren Namen. Doch es kam keine Antwort aus dem harten, fast weissen Mund. Da erkannte er, sie war tot. Er blinzte ergriffen, mit klopfendem Herzen zum Obersten hinüber und wieder zu Thode. Und während er zögernd die Hand hob, um über ihre farblosen, ergrübten Augen die Lider zu ziehen, kam ihm das Wort ins Gedächtnis, das Jes Nissen einmal gesprochen: „Ich werde mit Thode zu Tode gehen.“

Dann ging sein Blick auf neue schwer und traurig zum tiefen Nissen. Das Gesicht des Greises war wunderbar bebend von Frieden und stiller Verklärung. Die hageren Hände lagen ausgebreitet auf der roten Decke, zwischen den ineinandervergeleiten Händen die Langen, vom gelblich-schwarzen Schweiß gelassen Schraubenschrauben, die sich symmetrisch, kreuzförmig überinander, mit ihren feinen, steifem Gelenksfalten Spigen die Wand über dem schlafenden Kopf des Toten berührten.

„Er wollte nicht werden als Gott“, murmelte Nissen aus bloßen Lippen, „und hat es doch nur

bis auf die Hundst gedrückt. Ja, ja...“

seiner nicht spotten.“

52.

Sehn Jahre später, drei Tage und Nächte dem Gewitterrollen des Schicksal in Sferger, man im Sand der üblichen normzeitlichen Nissen, einem fischerdorf von Stangeren die eines Mannes mit weiß, über den Schläfen weissen Haar, den die Stirne der letzten Tage der Brandung herangespült. Die Naure fischer, die den Toten umgaben, der die geschlossenen Augen in einem Gesicht, das das salzigen Wellern der färmenden See nur wie flüchten, wunderlich sich über den füllten und den füllten im Antlitz des gefranzten Mannes.

„Es ist ein deutscher 11-Boot-Matros“, der Oberste, als er ihn sah, denn er hatte ja auf dem grauen Jähnder unter der Decke gesehen, 11. 53“ erwidert. Da man nichts sah, fand, als eine im gatter der grauenen Blau nähte Tafel aus braunem, abgegriffenem darin nichts anderes war, als ein ein Wundbilden lichtblonden Haars und ein tiefes fügen Papier, der aus dem Rand einer Zeitung schien, und verworrene Schriftzüge, die niemand zu entsiffern vermochte, und die höher an, dem unbekanntem deutschen Matrosen dem fischerhof der gefranzten Seeleute das zu schäufeln.

Man frag ihn ins Dorf und legte ihm die Kleinen, schwarzen Schuppen hinter der Kirche. Der alte Fischer, der Sorg und Kreuz zu sich hatte, schaute lange und fündend in das bleiche, helle Gesicht des unbekanntem Matrosen, das so aus einem Nig in sich glitt über die hohle, die Stirn und machte sie leuchten.

„Er hat einen schönen Tod gehabt“, murmelte er, und er sah sich, dann nahm er das Maß für Sorg.

Als der Sorg in der Erde und der Saal gewöhnt war, sehen die Dauern und fischer, das letzte Gesicht gegeben, auf dem Querschnitt seines, tierischen, fischerhofes, das weißhaarige Fischer ins Erdreich drückte, und

11. 55.

Gott gab ihm Frieden.

Derzeitige Redaktion: H. B. Wolff, Berlin, Unter den Eichen 11. 11. 1919. Dr. H. B. Wolff, Berlin, Unter den Eichen 11. 11. 1919. Dr. H. B. Wolff, Berlin, Unter den Eichen 11. 11. 1919.

Jugendwinkeln

Vom alten Goethe

Der alte Hofrat Goethe lebte eines Tages in einem Dorfgebäude ein, legte sich allein an einen Tisch und bestellte Sandwich. Da er gerade aus Italien zurückgekommen war, wo man bekanntlich von Wein wegen keine starken Wirkung heis mit Wasser vermischt, ließ er eine Glasche Wasser kommen und mischte. Das sah ein paar junge Leute, die am Nebentisch saßen, und machten sich über den alten Herrn lustig, der nichts vertragen konnte. Goethe ließ sie reden, hat aber den Wert am ein Stück Kreide, und machte auf seine Tischplatte einen Kreis. „Kann man es fort, da hülfste ich die Gesellschaft auf den Tisch und las dort zu ihrem größten Mergers folgende Zeilen: Wasser allein macht thum. Das zeigen im Reich die Fische; Wein allein macht thum. Das zeigen die Herrn dort am Tisch; Weil ich keines von beiden will sein, Misch ich Wasser in meinen Wein.“

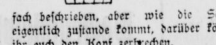
Schlingensunterhaltung



Der Groß: Quad, quad!
Die Ente: Quad, quad!
Der Groß: Wo, lang' die doch dein sied alleine an.

Das versauerte Schachbrett

Nu, hat Vater am letzten Sonntag die Sache mit dem Schachbrett rausgerückt? Wie vermuten, daß die ganze Familie ratlos war. Die Aufstellung ist sehr einfach:



Das Schachbrett hat eine 8x8 Felder. Jetzt schneidet ihr dieses Brett, den die geschnittenen Ecken lösend, aus, und legt es so zusammen, wie es in Abbildung 2 gezeigt ist. Bitte zählt nach: es sind tatsächlich nur 63 Felder übriggeblieben.

Riesennapfen der Schlangen

Die großen Schlangen haben eine sonderbare Fähigkeit, Mandöffnung und Verdauungsorgane können sie so weit vergrößern, daß sie auch Tiere zu verschlucken vermögen, deren Kreisumfang weit größer ist als ihr eigene. Nach solchem Gesch liegen sie lange Zeit unbeweglich und erdruhen. Aber verhältnismäßig rasch stellt sich wieder neuer Appetit ein.

In einem Bericht des Cavandrum-Museums zu Cravatore in südlichen Vorderindien kann man von einer Python Schlange von sieben Meter Länge folgendes lesen: Innerhalb eines Jahres häußt sich die Schlange viermal, und hat 100 Hühner, vier kleine Beuteltiere, ein Kanarienvogel und einen Hund gefressen. Ein kleineres Exemplar von fünf Meter Länge fraß in der gleichen Zeit

Das Gelübde

Habt ihr auch schon einmal ein Gelübde getan? Ich glaube, so ganz im Geheimen kann einem so etwas mal passieren. So, daß man doch lieber nicht mehr die Schule schwänzen will, wenn man diesen Augenblick diesen oder jenen Herzenswunsch erfüllt bekommt. Die oder Ähnliches geschieht wohl manchmal, bloß werden Verprechung und Herzenswunsch niemals wahr.

Im Mittelalter aber, wurden Gelübde gehalten. Da unternehmen die Menschen mühevollen Reisen und Wandern, um den dreitägigen Verprechung zu halten, die man sich um irgendwelcher Sünden willen aufgelegt. Vom Bruder Ginepro, einem Franziskaner, erzählt man zum Beispiel, daß er gelobte, sechs Monate Schweiß zu halten. Das hat er auch ausgeführt, und



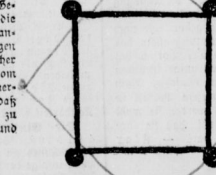
war hat er jeden Tag einem anderen zu Liebe geschwiegen, sechs Monate kein einziges Wort gesprochen.

Merkhand, nicht wahr?

Merkhand, nicht wahr? Und wieviel heilige der tapfere Bruder gekannt hat! Nun, ich glaube, Vater oder Mutter wären manchmal ganz zufrieden, wenn ihr auch mal solch Gelübde täte. Und wenn es nur für eine Stunde Schweigen wäre. Aber wie tief müßte es sein, wenn Vater oder Mutter geloben wollten, nie mehr zu schimpfen, oder etwas zu verübeln? Nur ein wenig Geduld, es wird schon allmählich werden.

Vergrößerungsaufgabe

Stellt euch vor, zwischen diesen vier schwarzen Holzstäben ist ein quadratisches Wasser (Hohl-Geschwindigkeit). Dieser See soll um das Doppelte vergrößert werden, ohne daß die Stäbe ins Wasser hineingeraten. Wie ist das möglich, wenn der See seine quadratische Form beibehalten soll?



Das unzerbrechliche Ei

Versticht einmal, Eier sind nicht mehr so leichtbar teuer, und bei einiger Geschicklichkeit muß das Ertropfen gelingen. Also, ihr nehmt ein Ei in beide Hände, daß die Spitze in der

Wer fragt hier

Warum steht heute im Winkel: „Morgenfunde hat Munde“? Na, das ist halt Faulpelz, die's Bildertische allein geraten haben.

Aus dem Walde

In der tiefen schwarzen Kie in der höchsten Spitze der lang Buche schwebt, knifft es ein hellblaues Schmalen erönt. Fuchs, der leise den Hohlboles schmeilt, verhorft und laucht ein mühsam tragt er weiter. Das hü, hü, es hat zwar Haare Feder, es hält sich zu Fellen dem Boden auf, aber wenn man hat es, macht es einen Ispung, und raffelt den nach in die Höhe, wippt mit dem und schimpft: „Kwatt, kwatt kwatt!“

